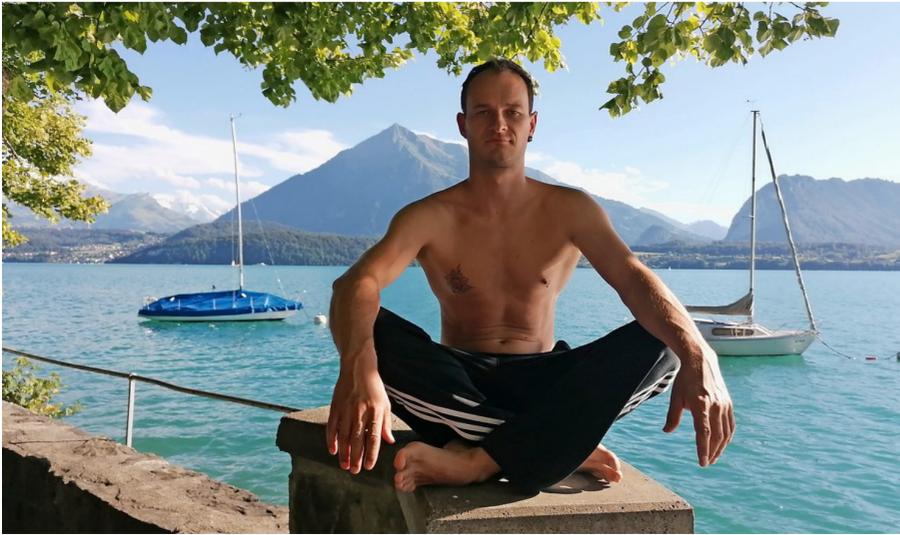


# Beim Freitauchen neue Grenzen ausloten

**Herbstserie** Auf 50 Meter Tiefe abtauchen. Oder noch tiefer. Mit einem Atemzug. Dies schaffen topfitte Freitaucher, wenn sie Grenzen ausloten. Einer davon ist Anthony Wagner.

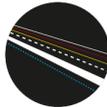


Anthony Wagner bereitet sich auch einen Tauchgang vor. Fotos: Hans Peter Roth

## Hans Peter Roth

Ruhig taucht sein Kopf aus dem Wasser. Dann atmet Anthony Wagner erst einmal tief aus, darauf tief ein. Danach folgt ein klares Handzeichen. Es sieht etwa so aus, wie wenn einem das Essen schmeckt. «I'm okay», sagt er, noch immer gesichert am vertikalen Seil unter Wasser: «Es geht mir gut.»

Während der Freitaucher mit weiteren tiefen Zügen Luft holt, bleibt das Bergpanorama hinter ihm atemberaubend. «Auf 35 Metern bin ich umgekehrt», meint er trocken: «Mir wurde heute zu kalt.» Er spricht von der Tiefe, auf die er im Thunersee abgetaucht ist. Ohne Atemgerät. Mit einem einzigen Atemzug.



Grenzen

## Atemlos schwerelos

Ist Anthony Wagner ein Angeber? Wer taucht schon ohne Hilfsmittel 35 Meter tief in den See hinab und kommt dann wieder hoch, nicht etwa, weil ihm die Luft ausgeht, sondern weil es da unten acht Grad kalt ist? Beim Deutschen, der über fünf Jahre in Utendorf die besondere Nähe zur Aare und zum Thunersee erlebt hat und jetzt in Bützberg wohnt, liegen die Grenzen an-

ders. Beim Training mit einer sogenannten Monoflosse ist er schon 72 Meter tief getaucht. Freitauchen ist für den 32-jährigen Passion: «Wie ein Spiegel hält es dir vor, was du nicht bearbeitet hast.» Erst tiefe Entspannung mache Höchstleistungen beim Freitauchen möglich: «Nur in Entspannung ist es möglich, wenig Sauerstoff zu verbrauchen. Da schaut man bei gewissen Widerständen genauer hin und erlangt so ein besseres Körperverständnis.» Dazu komme «diese atemlose Schwerelosigkeit und

Ruhe». Unter Wasser vereint sich Körper und Geist. «Alles rückt näher zusammen. Das Zeitgefühl verschiebt sich, und du nimmst wahr, dass diese drei, vier Minuten nur dir gehören.»

## «Glaube versetzt Berge»

Doch für Tony Wagner ist Freitauchen – auch Apnoetauchen

genannt – weit mehr als Entspannung und Genuss. Der Vize-Schweizer-Meister 2019 will im freien Tieftauchen und Streckentauchen letztlich unter die Besten der Welt. Dafür muss er an seine Grenzen gehen – und darüber hinaus. «Das bedeutet auch viel Schmerz, Leiden und Selbstüberwindung.»

Ist dies Masochismus? «Dann müsste jeder Sportler Masochist sein», meint Wagner nachdenklich. Er sieht sich «eher als Borderliner, der sein Leben in die eigene Hand nimmt und versucht, seine Grenzen immer weiter zu verschieben und auszuloten». Alles fange im Kopf an.

«Glaube versetzt bekanntlich Berge», fährt er fort und erinnert sich an ein Schlüsselerlebnis. Beim Tauchen mit Atemgerät in Mexiko bescherte ihm der Zufall zwei ganz besondere Tauchpartner: «Einen Mann, der bei einem Motorradunfall ein Bein verloren hatte, und eine Frau, die mit mehr als 75 Jahren noch das Tauchen erlernte.» Das Erlebnis verdeutlichte ihm: «Mit der nötigen Motivation gibt es – fast – keine Grenzen.»

Dass es den deutschen Softwareentwickler über die Grenze in die Schweiz verschlug, hatte

berufliche Gründe: Aus der ursprünglichen Idee eines einjährigen Temporärjobs sind mittlerweile über zehn Jahre Aufenthalt, verbunden mit einer Weiterbildung zum diplomierten Techniker Automation (Höhere Fachschule), geworden. Dazu kamen unter anderem Ausbildungen zum Coach, zu spezialisierten Heilmassagetechniken und zum Freitauchinstruktor. Damit ist im Sommerhalbjahr auch das Training im relativ klaren und tiefen Thunersee nahe-

## Einmaliger Thunersee

Was für ein Kontrast allerdings, ob man im kristallklaren Tropenmeer der Philippinen bei 27 Grad der Sonne entgegenschwebt oder im See: «Da sind die sechs Grad auf 50 Meter Tiefe schon echt arschkalt.» Und doch kennt Anthony Wagner zum Üben und Genuss des Freitauchens keinen vergleichbaren Ort wie den Thunersee. «Wo sonst kann ich auftauchen in Wasser, so sauber, dass man es trinken könnte, und dann die überwältigende Kulisse vom Eiger bis hinüber zu Stockhorn erblicken?» Fast so atemberaubend wie das Erlebnis des Freitauchens selbst.

## Freitauchen wird immer beliebter

Freitauchen liegt im Trend. Reto Brüttsch sieht dies handfest an Kursbuchungen und am Ausrüstungsverkauf: «Die Nachfrage steigt deutlich», stellt der Geschäftsführer des Dive Center Thunersee in Hilterfingen fest. «Aber auch verwandte Disziplinen wie das Mermaiding – das Meerjungfrauenschwimmen – ziehen immer mehr Leute an.» Er erklärt sich die Beliebtheit des Freitauchens unter anderem «mit der Faszination, mit einem Atemzug längere Zeit unter Wasser bleiben zu können», aber auch damit, dass

es sehr entspannend sei, sowohl in der Vorbereitung wie bei der Ausübung. «Mental und körperlich ist es zwar herausfordernd, materialtechnisch aber viel einfacher als das Gerätetauchen.»

Deshalb ermuntert Brüttsch «alle, die affin zum Wasser sind, es mal auszuprobieren». Auch Gerätetauchern empfiehlt er Freitauchkurse, weil die Erfahrung mit dem Apnoetauchen zusätzliche Sicherheit vermittele. «Freitauchen ist mehr, als einfach unter Wasser zu sein. Du bist mittendrin, nicht nur dabei.» (hpr)



Anthony Wagner ist bereit für den Tauchgang.

# Böllerschuss bereitete viel Freude

**Ausschiesset** Etwas Nervosität war bei Marla Maccarone. Zusammen mit ihren Gspändli zündete sie den Böllerschuss. Damit kam trotz der Umstände doch noch ein

Maccarone auszumachen. Zusammen mit ihren Gspändli zündete sie den Böllerschuss. bisschen Ausschiesset-Stimmung auf.

## Stefan Kammermann

«Ich bin gerade etwas nervös», sagt die junge Kanonierin Marla Maccarone. Gemeinsam mit ihren Kadetten-Gspändli Anouk Hänni und Mael Schouwey ist sie am Dienstagvormittag daran, die Kanone für den Böllerschuss vorzubereiten. Mit einem grossen Stab schiebt sie die Ladung ins Kanonenrohr und sorgt dabei doch noch für etwas Ausschiesset-Gefühl.

Die Kanone steht coronabedingt nicht wie üblich in der Thuner Innenstadt. Umzug und Fahnenübergabe gehen im Lachenstadion über den Rasen und die Leichtathletik-Laufbahn. Gegen 500 Eltern und Freunde der Kadetten haben auf der Zuschauertribüne mit Maskenpflicht und im Voraus gebuchtem Eintrittsticket Platz genommen, während sich die Kadettinnen und Kadetten zum Umzug formieren. Der laute Knall aus der historischen Kanone und die Wolke von verbranntem Schiesspulver quittiert das Publikum mit lautem Applaus. Also doch noch ein bisschen Ausschiesset-Stimmung.

## Umzug für einmal auf der Tartanbahn

Auf der hellblauen Laufbahn nimmt alsbald der Umzug Schritt auf. Vorab Hauptmann Raphael Baumann und die Fahnenträger, gefolgt von der Kadettenmusik mit Tambouren, Schwizermaa, Tell und den Kompanien. Mit dabei auch der Fulehung, Kadetten und der gehörnte Maskenträger mit Schyt und Söiblatere haben viel Platz, weit und breit keine Enge wie sonst, wenn in der Thuner Innenstadt das Publikum in Massen freudig auf den Kad-



Vor ungewohnter Kulisse feuerten die

Kadetten am Kadettenanlass im Lachenstadion den Böllerschuss ab. Foto: Stefan Kammermann

## «Die Kulisse war ganz anders als sonst in der Innenstadt.»

Raphael Baumann  
Kadettenhauptmann

tenumzug und den Fulehung erwarten.

Als die Kadetten vor der Zuschauertribüne vorbeimarschieren, werden aus den Sitzplätzen Stehplätze. Mit viel Applaus honoriert das Publikum den Auftritt und klatscht im Takt mit, als die Tambouren und das Musikkorps im Stadion ein kurzes Konzert geben. Und da ist dann auch

noch die traditionelle Fahnenübergabe. Ein Programmpunkt, der einfach dazugehört. Auch zu einer Corona-Version des Thuner Traditionsanlasses.

«Die Kulisse war ganz anders als sonst in der Innenstadt», sagt Kadettenhauptmann Raphael Baumann nach dem Abtreten mit etwas Wehmut – um gleich anzufügen: «Ich fand es dennoch

megacool, konnten wir den Anlass so durchführen.»

## «Nicht gewusst, was mich erwartet»

Als «sehr speziell» bezeichnet der Fulehung im Gespräch mit dieser Zeitung die heurige Ausschiesset-Szenerie. Am Montagmorgen sei er jedenfalls sehr kribbelig gewesen und auch

schon sehr früh aus dem Schlaf erwacht. Da er nicht gewusst habe, was ihn heuer erwarten würde. «Es ist komisch, wenn ich so viel Platz habe und die Leute fast suchen muss, um die Hiebe zu verteilen», sagt er.

Von einer «würdigen Veranstaltung» spricht denn auch Thomas Balsiger, Leiter des Kadettenkorps: «Ich glaube, dem



Gegen 500 Personen beobachteten das Prozedere im Lachenstadion von der Tribüne aus. Foto: Stefan Kammermann

## Ehemalige schiessen unter neuer Führung

An der Jahresversammlung der Vereinigung der ehemaligen Thuner Prögeler (VTP) wurde Marion Berger-Schären zur Nachfolgerin von Hanspeter Vetsch gewählt. Dieser leitete das Armbrustschiessen der Ehemaligen seitens der VTP während 26 Jahren.

Die 34 Anwesenden an der verkürzten Versammlung der VTP genehmigten die Geschäfte einstimmig, darunter auch die Jahresrechnung, welche mit einem Aufwandüberschuss von 3100 Franken abschloss. Aus dem Vereinsbestand spendete die VTP 5000 Franken der Oberstufenschule

Kadettenkorps. Weiterhin stabil bleibt die Mitgliederzahl bei rund 4700 Ehemaligen aus der ganzen Welt.

VTP-Berichterstatler Heinz Schürch sagte mit Blick auf den nächsten Jahresbericht, dass dieses Jahr wohl wegen des Coronavirus weniger Klassenzusammenkünfte stattfinden würden, welche im VTP-Heft publiziert werden. «Dafür werde ich in einer grossen Reportage aufzeigen, wo überall unsere Ehemaligen zum Teil auf der ganzen Welt verteilt sind.» Ebenso soll im Heft die Rubrik «Aus nah und fern – was Ehemalige tun» ausgebaut werden. (pd)

Publikum hat es gefallen», meint er. Vorab für das Kader sei es sehr schade, dass der Ausschiesset nicht in der Innenstadt durchgeführt werden konnte. Er macht dabei aus seinem Herz keine Mördergrube: «Dies stinkt mir gewaltig.» Dennoch blickt der Kadettenchef optimistisch in die Zukunft. «Wir freuen uns, wenn wir im Frühling normal

ins neue Kadettenjahr starten können.»

Für Hauptmann Raphael Baumann und die Obrigkeit ist der Ausschiesset indes noch nicht ganz vorbei. Am Mittwoch gilt es noch, den Schmuck am Täntsch zurückzubauen und das Schützenhaus zu reinigen – eine Aufgabe, die auch im Covid-19-Jahr dazugehört.

## Leuenberger übernimmt von Kadetten-Verein

Reto Leuenberger beerbt Stefan

Mit grossem Applaus wählten die rund drei Dutzend Anwesenden an der Hauptversammlung des Thuner Kadetten-Vereins (TKV) Reto Leuenberger zum neuen Präsidenten. In Thun aufgewachsen, war er aktiver Kadett bei den Tambouren. Geprägt durch diese Zeit mit den vielen Erlebnissen und Angeboten, hätten die drei schönsten Tage in Thun bis heute eine besondere Bedeutung, ist in seinem Steckbrief zu lesen.

Motiviert durch die schönen Erinnerungen wolle er sich nun aktiv im TKV engagieren, um der nächsten Generation die tolle Thuner Tradition zu erhalten – zumal seine beiden schulpflichtigen Kinder mittlerweile bereits erwartungsvoll dem Fulehung entgegenblickten.

Mit positivem Denken Dieser Tradition fühlte sich Stefan Bütler als TKV-Vorstandsmitglied während beinahe zwanzig Jahren, zwölf davon als Präsident, verpflichtet. In seinem letzten Jahresbericht bedankte er sich bei den vielen Helferinnen und Helfern, vor allem aber bei Thomas Bögli und seinem Team,

welches 2019 erneut einen erfolgreichen Ausschiesset auf die Beine gestellt hat.

Doch in diesem Jahr ist alles anders. Die Kadettenkommission und das Leiterteam um Thomas Balsiger haben mit viel positivem Denken den Kadettenbetrieb am 10. Juni eröffnet. Jedoch in abgespeckter Form. Viele Anlässe, wie etwa die Kadettentage in Langenthal und jetzt das Armbrustschiessen und das Kleinkaliberschiessen der Ehemaligen, mussten abgesagt werden. Die Hollandreise wurde auf 2021 verschoben. Der Kadettenball findet in kleinerem Rahmen statt.

Aber auch die HV war von Corona geprägt. Der Abstand wurde



Der neue TKV-Präsident Reto Leuenberger (l.) und der zurücktretende Stefan Bütler. Foto: vhh

## Bütler

Bütler als Präsident des Thuner Kadetten-Vereins.

de gewahrt, zur Sicherheit trugen alle Anwesenden Masken. Zudem gab es weder Präsentation noch Versteigerung des Kunstblattes (vgl. Box). Auch der Apéro fiel aus.

## Trommeln für Tambouren

Karin Baumann präsentierte die TKV-Rechnung. Bei einem Ertrag von 39'368 Franken fiel der kleine Aufwandüberschuss von 8.21 Franken an. Mit einem Teil des

Geldes für die Hollandreise wurden drei Trommeln für die Tambouren angeschafft. Es wurden jedoch auch Rückstellungen für die verschobene Reise gemacht. Das Eigenkapital beträgt damit 27'429 Franken. Die Rechnung sowie der gleichbleibende Mitgliederbeitrag von 20 Franken wurden einstimmig angenommen.

Neben den vielen Grussbotschaften aus den verschiedenen

dem Kadettenwesen verbundenen Organisationen war es insbesondere Christoph Nydegger von der Kadettenkommission ein grosses Bedürfnis, für die grosszügige Unterstützung vom TKV zu danken. Der besondere Dank gelte den Sponsoren, deren Spenden die Durchführung des Abschlussballs ermöglichen, erklärte er.

## Verena Holzer

## Storch bringt Fulehung-Nachwuchs

Das TKV-Kunstblatt 2020 trägt den Titel «Nachwuchsförderung» und wurde von Alice Hofer kreiert. Auf die Anfrage habe Hofer positiv reagiert und sich mit grosser Begeisterung in das Abenteuer «Fulehung-Kunstblatt 2020» gestürzt, schreibt Ursula Stauffer Hodler in ihrem Bericht zur Arbeit. So ist ein feinfühlig gestaltetes Werk entstanden, das sich von bisherigen Blättern abhebt. Die Konturen sind weicher, die Farben sanfter; das Baby trägt noch keine derbe Maske, sondern ein friedliches Lächeln im Gesicht. Das Blatt



Das TKV-Kunstblatt, gestaltet von der Thuner Künstlerin Alice Hofer. Foto: PD

## Legaler Graffito mit Wow-Effekt

Kunst Ein riesiger Fulehung zielt die Fassade der Länggasse 13.

«Vor einem Jahr sah ich in Tel Aviv ein animiertes Pop-Art-Bild einer Katze», erzählt der 42-jährige Thuner Gastronom Marco Seiler. Sein erster Gedanke war: «So ein Bild brauchen wir in Thun auch – einfach mit dem Fulehung!» Am Montagabend wurde aus dieser Idee Realität. Der Fulehung Christian Mani enthielt gemeinsam mit dem Thuner Stadtpräsidenten Raphael Lanz (SVP) «sein» Ebenbild. Dieser vom Thuner Künstler Nino Boccardo von Hand gesprayte Graffito misst zwei mal zwei Meter und zielt den Block an der Länggasse 13. «Das ist jetzt einmal etwas anderes als die hässlichen Sprayerleien der Fussballfans», meinte ein Anwesender beim Apéro nach der Enthüllung des Kunstwerks. Auch Marco Seiler als Initiator und Besitzer der Quartierbeiz 13 an derselben Adresse sagte mit einem Augenzwinkern: «Zur Abwechslung ist hier einmal etwas Schönes gesprayt.»

So verwandelt sich der Himmel über dem Schloss in einen nächtlichen Sternenhimmel, und diverse Bereiche würden die Farbe wechseln. Diese Animationen machen das neue Fulehung-Wandgemälde einzigartig.

...mit Verspätung Der einzige Wermustropfen am geselligen Zusammensein der Fulehung-Fans war die Tatsache,

das dieses Feature des enthielten Kunstwerks noch nicht ausprobiert werden konnte. Die technische Umsetzung verspätete sich leider um rund zwei Wochen, bedauerte Marco Seiler. Die rund 30 Anwesenden liessen sich davon aber nicht die Laune verderben, sondern wählten das Kunstwerk gebührend ein. «Es ist super, können wir so dennoch eine Lightversion des Ausschiessets geniessen und zusammen feiern», freute sich Alain Marti, Geschäftsleiter der Kino Thun AG.

Das Kunstwerk ist aber nicht einfach nur ein Graffito. Wenn man das Bild mit der Handkamera

Das Kunstwerk ist aber nicht einfach nur ein Graffito. Wenn man das Bild mit der Handkamera



Marco Seiler (l.) und Stadtpräsident Raphael Lanz vor dem Kunstwerk des Thuner Künstlers Nino Boccardo. Foto: Damaris Oesch